

Litzmannstädter Zeitung

DIE GROSSE TAGESZEITUNG IM OSTEN DES REICHSGAUES WARTHELAND MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnzeitungsversand

Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35, Fernruf 195-80/81.

26. Jahrgang / Nr. 144



Montag, 24. Mai 1943

Weltgelächter über den Stalin-Schwindel

Die „Auflösung“ der Komintern als ein plumptes Täuschungsmanöver entlarvt

Madrid, 23. Mai

Die Meldung über die Auflösung der kommunistischen dritten Internationale ist vom spanischen Volk, das nur zu genau weiß, daß Moskau seine Weltrevolutionspläne niemals aufgeben wird, sofort als ein neuer, plumper Propagandatrüch erkannt worden und wird übereinstimmend als ein neues Maskenspiel Stalins bezeichnet. Die Madrider Presse macht aus der spanischen Stellungnahme kein Hehl. „Informaciones“ glossiert die angebliche Auflösung mit der Feststellung, niemand könne glauben, daß Stalin auf die Vorhuten der Weltbolschewisierung verzichtet werde; der ganze Beschluß sei nichts anderes als ein überl Schwindel, der nicht einmal von Stalin, sondern von Roosevelt herrühre.

„Wieviel Dummheit und Leichtgläubigkeit müssen die Sowjets ihren Verbündeten, den Völkern der Demokratien, zutrauen.“ schreibt „Ya“, „wenn sie es wagen, ihnen nach den heutigen Erfahrungen, die die Welt mit dem Kommunismus gemacht hat, solche Mätzchen vorzusetzen! Hat man denn die unendliche Kette der Verbrechen, Betrügereien und Verrätereien vergessen, die die Geschichte des Kommunismus auf dem internationalen Gebiet in sich birgt?“

Die Falangezeitung „Arriba“ schreibt in ihrem Leitartikel: „Der Beschluß des Moskauer Zentralkomitees ist nichts anderes als die Durchführung des sowjetischen Grundsatzes, die kommunistische Taktik dem Augenblick anzupassen, um die letzten Ziele der Komintern um so leichter erreichen zu können. Schon im Jahre 1935 tat Moskau den ersten Schritt dieser Art, indem es die Zusammenarbeit der kommunistischen Gruppen mit den bürgerlichen Parteien gestattete und damit die sogenannte Volksfront schuf, der die Hauptschuld an diesem Kriege zukommt.“

Finnland: Eine Lüge und ihre Hintergründe

Die gesamte finnische Presse bringt in großer Aufmachung die Nachricht über die von Moskau verkündete Auflösung der kommunistischen Internationale, die einmütig als ein großes Täuschungsmanöver bezeichnet wird. Die Blätter heben hervor, daß man in Moskau den Eindruck erwecken wolle, als ob der Bolschewismus sich von der Einnischung in die

inneren Angelegenheiten anderer Staaten völlig zurückziehe und ihre weltrevolutionären Pläne aufgäbe. Die Sowjetregierung habe lügerisch ja immer versichert, daß sie mit der Tätigkeit der kommunistischen Internationale nichts gemein habe — trotzdem dachte sie nicht im geringsten daran, derartige Versicherungen in die Wahrheit umzusetzen! Wenn es sich auch diesmal nur um einen neuen Agitationstrick Moskaus handele, so sei die ganze Frage doch recht interessant in bezug auf die Gründe, die Stalin zu diesem Schritt veranlaßt haben. Es sei kein Zufall, daß die Auflösung der kommunistischen Internationale in einem Augenblick geschehe, in dem der Abgesandte Roosevelts in Moskau weile.

Frankreich kennt den Bolschewismus

Von französischen Blättern schreibt „Paris Midi“, diese merkwürdige Selbstauflösung könne nur diejenigen täuschen, die sich täuschen lassen wollen. Als in Frankreich die Volksfront ans Ruder kam, ersetzten die Kommunisten die rote Fahne durch die blau-weiß-rote und den Gesang der Internationale durch die Marschlied: auf diese Weise wollten sie die Zögernden für sich gewinnen. Die Briten und die Yankees möchten, daß die Sowjets nach wie vor das Hauptgewicht des Krieges tragen und fürchten sich zugleich vor der antibolschewi-

stischen Strömung, die sich in einem Teil ihrer Bevölkerung bemerkbar macht. Daher haben sie Stalin ein Geschäft vorgeschlagen, auf das dieser sofort eingegangen ist, nämlich gegen einen Scheinverzicht auf die kommunistische Internationale lassen ihm die Angloamerikaner freie Hand in Europa.

Die Agentur Ofi nimmt in einer halbamtlichen Auslassung der französischen Regierung zu dem Moskauer Beschluß Stellung. In Vichy, so heißt es in dieser Erklärung, sei die Auflösung der Komintern mehr mit Ironie als mit Überraschung aufgenommen worden; Frankreich könne aus Erfahrung die Meisterschaft des Bolschewismus, je nach Bedarf die Maske zu wechseln. Man habe ihn kennengelernt, als er den Pazifismus predigte und den Krieg bejubelte, die Armee beleidigte und für Militärkredite stimmte, sich zum Wortführer des Atheismus machte und gleichzeitig den Katholiken die Hand hinhielt. Der Moskauer Beschluß bedeute für die Komintern nur ein scheinbares Verschwinden; in ihrem Wesen bleibe sie bestehen, denn die bolschewistische Lehre sei ihrem Wesen nach international. „Das Manöver“, so schließt Ofi, „ist durchschaut; damit kann man in Frankreich niemanden mehr täuschen, wo man an politische Salto der Kommunisten gewöhnt ist.“



Der vierte Jahrestag

Am 22. Mai fand, wie berichtet, in Berlin auf Einladung des Vizepräsidenten der deutsch-italienischen Gesellschaft, Ministerialdirektor Dr. Carl Clodius, eine Kundgebung statt. — Von links: der italienische Botschafter, Dino Alfieri, Staatssekretär Baron Steengracht von Moyland und Ministerialdirektor Dr. Clodius im Gespräch. (Atlantic-Boesig, Zander-M.)

Juden in Amerika

Von unserem Lissabonner Sch-Vertreter

In den Frühjahrsmonaten häufen sich in den Anzeigenspalten der New Yorker Zeitungen die Inserate, in denen freundliche Sommerwohnungen im Hinterlande des Staates New York, in Connecticut und Massachusetts angeboten werden, wo der New Yorker Mittelstand seine Ferien zu verbringen pflegt und wohin er während der heißesten Wochen des Jahres seine Familie schickt, denn New York ist im Sommer infolge des hohen Wassergehaltes seiner Luft eine wahre Hölle. Viele dieser Anzeigen schließen mit der Nichteingeweihten zunächst unverständlichen Formel „Restricted“ (Zutritt beschränkt) oder auch „Absolutely restricted“ (Zutritt streng beschränkt). „Restricted“ — jeder New Yorker kennt die Bedeutung dieser Formel. Sie besagt auf deutsch nichts anderes als: „Juden unerwünscht“. Aber so offen darf man sich in New York nicht ausdrücken. New York ist nicht nur die größte Stadt Amerikas, sondern auch die größte jüdische Stadt der Welt. Seltener findet man die schon etwas offenerzige Formulierung: „Gentiles only“ (das heißt: Nur für Nichtjuden). Schon das Wort „gentile“, das im Deutschen fehlt, zeigt, daß der Amerikaner und Engländer sich ursprünglich über den Religionsunterschied hinaus auch des rassistischen Gegensatzes zwischen Juden und Arien bewußt war...

Diese Inserate verraten sehr im Unterschied zur Haltung der Oberschicht eine sehr deutliche Abwehr weiter Kreise des Volkes gegen das jüdische Element. Eine solche Abwehrstellung ist, vor allem in New York und Umgebung, leicht erklärlich. Angesichts der raschen Zunahme des jüdischen Bevölkerungsteiles der Stadt wird jedem einzelnen der Bewohner New Yorks das Bestehen einer jüdischen Frage, die Presse und Rundfunk bewußt zu tarnen versuchen, jeden Tag deutlich vor Augen geführt. In New York befindet sich eine Organisation, die den abgekürzten Namen „HIAS“ trägt, das heißt Hebräer Immigrant Aid Society (Jüdische Einwandererhilfe). Nach den statistischen Angaben dieser Organisation hat sie in den fünfzig Jahren ihres Bestehens etwa 2.500.000 Juden die Einwanderung in die Vereinigten Staaten ermöglicht. Diese Zahl schließt selbstverständlich lediglich die mittellosen Juden, vor allem des europäischen Ostens ein, nicht die Juden, die aus eigenen Mitteln die Einwanderung bestreiten und nicht die zahlreichen Emigranten seit 1933.

Ein großer Teil dieser jüdischen Einwanderer blieb in der riesigen Judenstadt, die sich im unteren Teile New Yorks östlich der Fünften Avenue in der Richtung von East River hinzieht. Betritt man diese Stadt, so fühlt man sich mit einem Schlage in das alte Tarnopol oder Lublin aus der Vorkriegszeit zurückversetzt. Man hat den Westen und die westliche Kultur weit hinter sich gelassen und befindet sich im tiefsten europäischen Osten. Aus dem Schmutz, dem Elend und der Verwahrlosung dieses Gettos laufen zahllose Verbindungsgänge in die Welt der „Gentiles“. Durch sie wird das Judentum in die Arterien der Vereinigten Staaten hineingepumpt. Der kleine, schmutzige Bengel beispielsweise, der sich Zeitungen und Zigaretten verkaufend vor den jüdischen Kinos dieses Gettos herumtreibt, wird im nächsten Jahre Laufbursche oder Liftboy in einem großen Unternehmen der Stadt sein, und wenn man nach zwanzig oder dreißig Jahren wiederkehrt, so ist er unterdessen Generaldirektor dieses Werkes geworden und hat aus ihm einen das ganze Land umspannenden Konzern gemacht.

Amerika hat immer einen gesellschaftlichen Antisemitismus gehabt. Es gab immer Hotels, die Juden ablehnten, oder Klubs, die auch Männern von internationaler Machtstellung wie beispielsweise den Bankiers Warburg oder

Bestellte Arbeit in London und Washington

Englische und amerikanische Blätter fasseln von einer „Bekehrung“

Stockholm, 23. Mai

Das jüdisch-plutokratisch-bolschewistische Betrugsmanöver mit der „Auflösung“ der Dritten Internationale wird von den englischen und amerikanischen Blättern aus durchsichtigen Gründen mit krampfhaftem Jubel begleitet. So bemüht sich beispielsweise der „Observer“, ein Bild reinster Engelsunschuld von den Sowjets zu machen, vor denen man nun nach dieser „wichtigen und großzügigen Geste Stalins“ keinerlei Angst mehr zu haben brauche. Die Maßnahme, so trägt das Blatt dick auf, bedeute eine „Ermutigung“ für alle diejenigen, die auf eine engere Zusammenarbeit mit der Sowjetunion sowohl während des Krieges wie

im Frieden hoffen. Deutlich verrät auch „New York Herald Tribune“ bestellte Arbeit, wenn das Blatt schreibt, die Komintern, die immer der Reibungsgrund zwischen der Sowjetunion und der kapitalistischen Welt gewesen sei, wäre nun endlich „auf Grund einer erfolgreichen Taktik“ beseitigt worden. Geradezu kindlich in seiner Freude benimmt sich der Londoner Nachrichtendienst, der wörtlich erklärt: „Wir sind uns darüber einig, daß die Sowjetunion nicht mehr versucht, den Kommunismus zu uns zu bringen, und wir nicht versuchen, parlamentarische Regierungsformen nach Moskau aufzuführen.“ (1)

Mit einem so primitiven Roßtäuschertrick wie der von Roosevelt veranlaßten Auflösung der Dritten Internationale hofft man also, sich und der Welt einreden zu können, daß jetzt alle bolschewistische Gefahr behoben sei und der Bolschewismus von seinem Ziel der Weltrevolution abgewichen sei! Es ist ein ausgesprochenes Pech für die jüdischen Urheber dieses Scheinmanövers, daß gerade heute wieder durch den schwedischen Kommunistenführer, Sven Linderot, bestätigt wird, daß dem Bolschewismus jedes Mittel zur Erreichung der Weltrevolution und der Weltherrschaft recht ist; dieser Kommunist erklärt nämlich, daß die Maßnahme der Auflösung nicht unerwartet gekommen sei, es seien auch früher schon kommunistische Parteien in verschiedenen Ländern aus der Komintern ausgeschieden, wenn es „aus taktischen Gründen zweckmäßig sei“...

Schwierige Versorgung der Sowjetarmee

Die Hintergründe der Konferenz von Hot Springs / Moskauer Forderungen

Ma. Stockholm, 23. Mai (LZ-Drahtbericht)

Die Vermutung, daß es sich bei der Konferenz für die Verteilung von Lebensmitteln nach dem Kriege, die zur Zeit unter sowjetischer Teilnahme in dem virginischen Badeort Hot Springs stattfindet, in Wirklichkeit um Beratungen über die sofort notwendige Versorgung der Sowjets mit Lebensmitteln handelt, wurde jetzt voll bestätigt. Die sowjetische Abordnung hat jetzt mit allem Nachdruck betont, daß die Versorgung der bolschewistischen Armeen mit Lebensmitteln den Vorrang vor allen anderen Nachkriegsplänen haben müsse. Dieses unmißverständliche Auftreten der Sowjets deutet darauf hin, daß die Lebensmittelversorgung der bolschewistischen Armee und nicht nur der Rüstungsarbeiter und der übrigen Zivilbevölkerung sehr kritisch sein muß.

Kriegszustand in Bolivien

Madrid, 23. Mai

Aus La Paz wird gemeldet, daß in Bolivien der Kriegszustand erklärt worden sei. Für Post, Telegraf, Telefon und Rundfunk ist die Zensur eingeführt worden. In einer amtlichen Verlautbarung wird die Maßnahme damit begründet, daß eine „wirksame kriegserische Mitarbeit Boliviens im Verbands der Antichsenmächte damit gesichert“ werden müsse.

In argentinischen Kreisen bemerkt man dazu, daß die Erklärung des Kriegszustandes mit der Rückkehr des bolivianischen Staatsoberhauptes aus Washington zusammenfalle und daß die Regierung in La Paz damit eine Handhabe bekomme, die Opposition zum Schweigen zu bringen. Also die alte Geschichte: Washington befiehlt und die Trabanten des USA-Imperialismus gehorchen...

Die Offensive gegen Tschungking

Nanking, 23. Mai

Der Sommerfeldzug gegen die Tschungkingtruppen zeitigt, so wird im Wochenbericht des Pressebüros im japanischen Hauptquartier mitgeteilt, gute Erfolge. In der Honan-Provinz in Zentralchina wurde die 10. und 29. Armee-Gruppe der Tschungkingtruppen vernichtet. Damit sind die Wassergebiete und die Reis-

kammer der Honanprovinz in die Hände der Japaner gekommen. Aufräumungsaktionen gegen die Reste der Tschungkingtruppen im Berggelände sind im Gange.

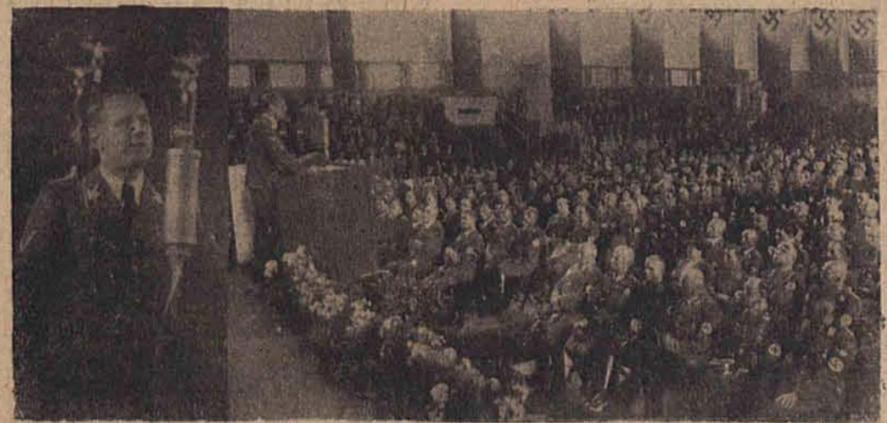
Tschungkingtruppen, die sich der japanischen Armee im März ergaben, haben sich unter dem Befehl Ku Hai Chiu als 12. unabhängige Infanterie-Brigade der Nationalregierung Chinas reorganisiert. General Chen Kung wurde zum Kommandeur dieser neuen Brigade ernannt.

Reichsgesundheitsführer in Litzmannstadt

LZ. Litzmannstadt, 24. Mai

Am gestrigen Sonntag traf Reichsgesundheitsführer Dr. Conti zu dem angekündigten Besuch in Litzmannstadt ein. Er wurde durch Kreisleiter Knaup und führenden Persönlichkeiten der Ärzteschaft begrüßt und besichtigte anschließend das „Haus der Gesundheit“ am Annweiler Weg, sowie das Entbindungsheim der Volksdeutschen Mittelstelle. In einer Groß-

kundgebung sprach der Reichsgesundheitsführer dann zu den im Dienste der Volksgesundheit stehenden Volksgenossen und Volksgenossinnen. Mit einem Besuch der gesundheitlichen Einrichtungen im Umsiedlerlager Tuschin wurde der Besuch abgeschlossen. Gestern abend verließ der Reichsgesundheitsführer Litzmannstadt mit dem fahrplanmäßigen Zuge. (Ausführlicher Bericht im heutigen Lokaltell.)



Der Reichsgesundheitsführer am Mikrophon / Die Ausführungen Dr. Contis wurden von den die Sporthalle füllenden Menge mit größter Spannung aufgenommen. (Autn. Bet)

Bühnen
ieten
/44
ng*beginnt
hst.
den neuen
t Theater-
tkasse,
-Str. 65
BÜHNEN
piele
nderung.
lt am Montag
stellung für die
mer spielen aus
rd nachgeholt
e Gültigkeit
Litzmannstadt
Mai 1943,
Mai 1943,
Sporthalle
end-Park
onzert
ikkorps
eines
elsters
n Sie
park
rplatz
geschäfte
r, sonntags
e Zeit
ntag
Uhr
elenenhof
ehrmacht bis
t. Kinder bis
10
-Straße.
mpoon
n Einfuhr-
uppe Kos-
Berlin.
RM. 69.23
stpreis
1 RM. 0.10
& Co.
adt
straße 90.
RICH
FABRIK
(SCHL.)
stätte
ger
al
orge
GEN
orden
stand



Karikatur: Zuk/Dehnen-Dienst

„Arbeitet, ihr Hundesöhne, damit euer Paradies erhalten bleibt!“

Schiff verschlossen blieben. Aber dieser gesellschaftliche, unpolitische Antisemitismus wurde immer schwächer, je größer der Reichtum des einzelnen Juden war. Der Reichtum verdeckte die Rasse. Wirtschaftlich gab man die Bahn dem Juden völlig frei. Die ursprünglichen Gründerstaaten der amerikanischen Union hatten zunächst noch ihre antijüdischen Gesetze. Juden hatten weder das aktive noch passive Wahlrecht, durften in vielen Fällen kein Land erwerben und waren von den Ämtern und auch gewissen Gewerben ausgeschlossen. Aber diese Hindernisse fielen sämtlich schon gegen Ende des 18. Jahrhunderts. Den amerikanischen Pionieren, die zwischen 1750 und 1850 die unendlichen Urwälder und die gewaltigen Prärien des unendlichen amerikanischen Kontinents in mühseligen Kämpfen erschlossen, stand die Judenfrage schon deswegen fern, weil sich unter ihnen keine Juden befanden. Die kamen erst, als das Land erschlossen war, zusammen mit den Eisenbahn- und Terraingesellschaften. Mehrere große jüdische Vermögen von heute stammen aus der Zeit, da man die amerikanischen Pioniere um ihre Arbeit und ihr Land betrog und Eisenbahnpräsidenten und Bodenspekulanten geradezu gigantische Gewinne einheimsten.

Seit der Niederlage der Südstaaten im Bürgerkrieg (1861 bis 1865) und dem Sieg der Industrie- und Hochfinanz des Nordens beginnt der Vormarsch des amerikanischen Judentums an allen Fronten. Als Roosevelt 1933 sein Amt antrat, schien der Triumph des Judentums gesichert: in Wirtschaft und Hochfinanz diktierten seine Vertreter. Die Kultur des Landes war völlig in seiner Hand. Und immer mehr Schlüsselstellungen in Politik, Verwaltung und vor allem Justiz fielen ihm als Beute zu.

Die Juden konzentrierten sich seit 1933 vor allem im Schatzamt, dessen Leiter ihr prominentester Vertreter Morgenthau junior ist, der Sohn des ehemaligen Botschafters in Konstantinopel, ferner im Arbeitsamt und im Justizwesen. Das Judentum drang aber auch in das an sich zurückhaltende konservative und etwas schwerfällige Staatsdepartement und damit in die Diplomatie ein. Der stellvertretende Staatssekretär A. Berle, neben Hull (der jüdisch verheiratet ist) und Sumner Welles, die einflussreichste Person des Staatsdepartements, ist Jude. Ebenso, um nur einige Namen zu nennen, Steinhardt, der ehemalige Botschafter in Moskau und jetzige Vertreter der USA in Ankara, Strauß, der frühere Botschafter in Ankara, Messersmith, der ehemalige Generalkonsul in Berlin, Schönfeld, der Gesandte in Helsinki und andere. Aber die eigentliche Domäne blieb — neben Presse, Film, Theater und Rundfunk — die Wirtschaft, vor allem die Kriegswirtschaft. Zwar sind die maßgebenden leitenden Persönlichkeiten der großen Kriegsbüros wie Donald Nelson Nichtjuden, doch dahinter marschiert die dunkle Macht Bernard Baruch auf, des allmächtigen Wirtschaftsdiktators im Ersten Weltkrieg, in dessen Hän-

Bomben auf sowjetische Eisenbahnen

Im hohen Norden 3000-Tonner versenkt / 20 Feindflugzeuge abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier, 23. Mai
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ostfront keine wesentlichen Kampfhandlungen. Die Luftwaffe vernichtete mehrere sowjetische Nachschubschiffe vor der Kaukasusküste und führte schwere Bombenangriffe gegen Eisenbahntransporte und wichtige Ausladebahnhöfe der Sowjets. Leichte deutsche Kampfflugzeuge versenkten in den Gewässern des hohen Norden ein feindliches Handelsschiff von 3000 BRT.

Im Mittelmeerraum wurden durch deutsche Jäger und Flakartillerie der Luftwaffe am 22. Mai 20 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Feindbomber über Sizilien

Rom, 23. Mai

Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag meldet u. a.: Unsere Luftwaffe hat der feindlichen Schifffahrt an der algerisch-tunesischen Küste neue schwere Schläge erteilt. Ein 8000-BRT-Dampfer wurde von Torpedos getroffen und sank; ein Tanker von gleichfalls 8000 BRT. explodierte und versank; ferner wurden ein 7000-BRT-Dampfer und ein Torpedojäger im zentralen Mittelmeer getroffen. Feindliche Einflüge auf Städte in Sizilien

Kämpfe im Schilfgebiet der Lagunen

Feindliche Bereitstellungen zerschlagen / Erfolgreiche eigene Vorstöße

Berlin, 23. Mai

An der gesamten Ostfront kam es am 22. Mai nur zu örtlichen Kampfhandlungen. Das Feuer unserer Artillerie zerschlug im Gebiet des Kuban-Brückenkopfes feindliche Truppenbereitstellungen und zersprengte kleinere bolschewistische Gruppen im Lagunengebiet. Bei niedergehenden Gewitterregen, die das flache Gelände auf weiten Strecken unter Wasser setzten, konnten vereinzelt Vorstöße des Feindes abgewiesen werden; in den ausgedehnten Schilfgebieten der Lagunen mußten die Bolschewisten eine größere Anzahl Tote zurücklassen. Ein eigenes örtliches Unternehmen führte zur Zerschlagung einer feindlichen Kampfgruppe, der blutige Verluste zugefügt werden konnten.

Auch am mittleren Donez bestanden die Kampfhandlungen im wesentlichen aus Stoßtruppunternehmungen. Die Bolschewisten versuchten hier drei mit Sprengstoff beladene Kähne übersetzen, wurden jedoch durch die Wachsamkeit unserer Soldaten daran gehindert. Zwei Kähne, die insgesamt 150 kg Sprengstoff enthielten, wurden erbeutet.

Im mittleren Frontabschnitt gingen die Bolschewisten mit schwächeren Kräften an einzelnen Stellen gegen unsere Gefechtsvorposten vor; ihre Angriffe blieben jedoch überall im Abwehrfeuer unserer Truppen liegen. Feindliche Truppenbereitstellungen in Stärke von mehreren Kompanien waren das Ziel zusammengefaßter Feuers unserer Artillerie und Granatwerfer. Im Nordabschnitt der Ostfront herrschte lebhaftes Spähtruppentätigkeit. Südlich des Ladogasees bekämpfte unsere Artillerie Truppenbewegungen und Nachschubtransporte des Feindes.

den auch jetzt alle Fäden zusammenlaufen, wenn er es auch aus begrifflichen taktischen Gründen vorzieht, im Hintergrund zu bleiben. Darüber hinaus ist der sogenannte „innere Zirkel“ des Präsidenten stark jüdisch durchsetzt. Als einflussreichster Ratgeber Roosevelts gilt Richter Samuel Rosenman, von dem erst kürzlich die gelese Wochenschrift der Vereinigten Staaten, die „Saturday Evening Post“, feststellte, daß er „mehr Macht besitzt als irgendein Mitglied der Roosevelt-Regierung“.

Der Platz verbleibt es, auf weitere Einzelheiten einzugehen. Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß das Gesicht der USA seit der Jahrhundertwende immer stärkere jüdische Züge annahm, und daß diese Züge seit dem Amtsantritt Roosevelts vorherrschend geworden sind. Im Jahre 1855, unmittelbar vor

verursachten eine begrenzte Zahl von Opfern und Schäden von geringem Umfange. Im Luft- raum über der Insel wurden insgesamt 26 feindliche Flugzeuge abgeschossen; davon 16 von deutsch-italienischen Jägern, 10 von der Flak.

Jagd auf ein Geleit

Rom, 23. Mai

Agenzia Stefani meldet ergänzend: In der Nacht zum Sonntag wurde ein aus acht Handelsschiffen bestehender Geleitzug, der zwischen Sousse und der Insel Lampedusa mit Kurs nach Südosten fuhr, gesichert und gegen 22.15 Uhr von italienischen Bombern angegriffen. Trotz heftiger Abwehr erzielten die italienischen Bomber mehrere Treffer. Eines der feindlichen Schiffe geriet in Brand; die starke Rauchentwicklung läßt den Schluß zu, daß es sich hierbei um einen Tankdampfer gehandelt hat. Der feindliche Geleitzug wurde dann einige Stunden später durch Torpedoflugzeuge von neuem angegriffen. Begünstigt durch den Mondschein gelang es den Torpedoflugzeugen, Treffer auf einem 5000-BRT-Tankdampfer und auf einem 8000-BRT-Dampfer zu erzielen. Der Tankdampfer geriet sofort in Brand und ist gesunken. Sämtliche italienische Flugzeuge, die an dem Angriff teilnahmen, kehrten zu ihren Stützpunkten zurück.

Kämpfe im Schilfgebiet der Lagunen

Feindliche Bereitstellungen zerschlagen / Erfolgreiche eigene Vorstöße

Berlin, 23. Mai

An der großen Donschleife nördlich Lissitshansk wiederholten die Bolschewisten ihre von Panzern und zahlreichen Batterien unterstützten Angriffe. Seit 14 Tagen versucht hier der Feind, die Stellungen einer oberschlesischen Infanterie-Division einzudrücken — aber auch die erneuten Vorstöße brachen blutig zusammen. Nach heftiger Artillerievorbereitung und starkem Feuer ihrer Salvengeschütze stießen die bolschewistischen Panzer gegen die Gebäude einer teils in unserer, teils in feindlicher Hand befindlichen Ortschaft vor. Unsere Grenadiere ließen die Panzer an sich vorbeiziehen, so daß sie auf unsere Sturmgeschütze und Panzerabwehrkanonen aufliefen. Sämtliche an diesem Vorstoß beteiligten Sowjetpanzer wurden abgeschossen.

Die Kämpfe auf Attu

Tokio, 23. Mai

Der Sprecher des Informationsdienstes beim Kaiserlichen Hauptquartier, Generalmajor Nakao Yahagi, erklärte, daß die japanischen Truppen auf der Insel Attu den zahlenmäßig überlegenen amerikanischen Truppen, deren Zahl immer noch zunimmt, entschlossenen Widerstand entgegensetzten. Yahagi teilte weiter mit, daß die japanischen Truppen mit der Säuberung des Küstengebietes von in diesem Abschnitt gelandeten feindlichen Truppen beschäftigt sind und daß sich in diesem Abschnitt kein Feind mehr befindet. Die feindliche Streitmacht besteht ungefähr aus einer Division, die mit Panzern und schweren Geschützen versehen ist und von starken Flotten- und Lufteinheiten unterstützt wird. Die japanischen Streitkräfte haben dem Feind schwere Verluste zugefügt.

Beginn der großen Auseinandersetzung zwischen den Süd- und Nordstaaten, hat der jüdische Schriftsteller Hermann Graetz prophetisch erklärt: „Das jüdische Volk wird einst in Amerika aufliegen. Ein großes und mächtiges Judentum wird erstehen im Amerika des 20. Jahrhunderts.“ 1933 war sein Traum erfüllt. Das Judentum hatte alle ausschlaggebenden Schlüsselstellungen der USA. in der Hand. Allerdings: Auch die Juden der Vereinigten Staaten haben in aller ihrer Machtfülle keine Ruhe. Immer wieder legen sie das Ohr auf den Boden und hören das unterirdische Rauschen, das die kommende Katastrophe auch für sie ankündigt. Sie wissen ganz genau, welche Kräfte des Widerstandes der Verzweiflung, des Hasses gerade ihr triumphierender Aufstieg hervorgerufen hat.

Das Schachturnier in Posen

Posen, 24. Mai

Am Sonntag wurden im Posener Rathaus aus Anlaß des Schach-Wehrmachts-Großkampfes führende namhafte Teilnehmer, darunter auch der Weltmeisterkandidat Keres, von Stadtrat Dr. Kregelow in Vertretung des verhinderten Oberbürgermeisters empfangen. Reichsschachwart Mäjer dankte für die gastliche Aufnahme und gleichzeitig für den vom Oberbürgermeister gestifteten Ehrenpreis. Im Anschluß daran fand eine Besichtigung des Posener Rathauses statt. Am Nachmittag begann das Simultan-Turnier in der Aula der Reichsuniversität gegen 100 Soldaten statt. Es spielte der Weltmeisterschaftskandidat Keres (Reval) gegen 40 Teilnehmer, die Schachmeister Rogmann (Berlin), Eusser (Beyreuth) und Dr. Krämer (Posen) gegen je 20 Teilnehmer. Gegen 19 Uhr waren die Spiele beendet. Das Ergebnis war folgendes: Keres 32 Spiele gewonnen, 5 verloren, 3 unentschieden; Rogmann 15 gewonnen, 2 verloren, 3 unentschieden; Eysser 17 gewonnen, 2 verloren, 1 unentschieden; Dr. Krämer 16 gewonnen, 3 verloren, 1 unentschieden.

Die Preisverteilung an die Sieger findet am Donnerstag, dem Abschluß des Meisterschaftsturniers, statt.

Kopernikusfeier in der Gauhauptstadt

Aus Anlaß der 400. Wiederkehr des Todes-tages des großen deutschen Astronomen Nikolaus Kopernikus findet am Montag, dem 24. Mai, in der Reichsuniversität Posen eine Kopernikusfeier statt. Es sprechen Prof. Dr. Kröger, Prof. Dr. Arbusow und Dozent Dr. Fischer. Der Eintritt zu dieser Veranstaltung ist frei.

Neuer Gesandter in Berlin

Berlin, 23. Mai

Der neue Gesandte des unabhängigen Staates Kroatien in Berlin, Stjepan Ratkovic, traf am Sonntagabend in Begleitung seiner Gattin in der Reichshauptstadt ein. Im Namen des Reichsaußenministers des Auswärtigen von Ribbentrop wurde der Gesandte vom Stellvertretenden Chef des Protokolls Legationsrat Ruhe begrüßt.

Britische Schandtat

Vichy, 23. Mai

Der französische Postdampfer „General Bonaparte“, der den Dienst zwischen Nizza und Korsika versah, ist von einem englischen Unterseeboot versenkt worden. Zwei deutsche Kriegsfahrzeuge konnten 145 von den an Bord befindlichen 249 Personen — darunter zahlreiche Kinder einer Ferienkolonie — retten.

Die Mordopfer von Katyn

Ochendowski, Andrzej Wladyslaw, Obltn., Branka, Post Rymanow, Postkarte. Spytkowski, Stanislaw, geb. 4. 8. 1899, wohnhaft in Tschenschow, Personalaufweis, Bescheinigung des Landratsamts Tschenschow, zwei Fotos, ein Gebetbuch, Floriewick, Zbigniew, Leutnant, Lublin, Stawinkowska 10, Offiziersaufweis, Briefumschlag mit obigem Namen. Visitenkarte Mikolaj Miewodski, Ing. für Straßen- und Brückenbau, Lublin, Sklodowska 6/1. Wisniewski, Artur, Oberleutnant. Mehrere Postkarten mit obigem Namen und Bestimmungsort Koselsk; verschiedene Absender: a) Josef Wisniewski, Lemberg, b) Jadwiga Malewska, Warschau, Zelislawski, Kazimierz, Oberst, Zigarettenetui mit eingraviertem Widmung. Gestling, Jerzy, Roentgenschein, Notizblock, Chomicki, Ludwig Anton, Hauptmann. Impf-schein aus Koselsk, Briefumschlag, Quittung der Eisenbahnerkrankenkasse in Lublin.

Der Tag in Kürze

Die Soldaten einer schwäbisch-badischen Jägerdivision, die am Kuban-Brückenkopf in den letzten Monaten zahlreiche Angriffe der Bolschewisten zerschlagen haben, sammelten zuunsten des Kriegs-Winterhilfswerkes einen Betrag von rund 300 000 RM. Einer Reutermeldung zufolge wurde General Edward Pelletouin, der im Februar vergangenen Jahres zum Befehlshaber der neuen 30. Armee im Irak und Iran ernannt wurde, zum Befehlshaber der nordwestlichen Armeestreitkräfte in Indien ernannt. Die Einwohner des syrischen Dorfes Dir-Es-Schogur im Orontes-Tal setzten sich gegen britische Truppen zur Wehr, die Lebensmittel beschlagnahmen wollten. Die Briten feuerten darauf mit MG.s auf die Einwohner; über zwanzig Personen wurden getötet, darunter zahlreiche Frauen.

Verlag und Druck: Lizmannstädter Zeitung, Druckerei und Verlagsanstalt GmbH, Verlagsleiter: Wilh. Motzel, Hauptschriftleiter: Dr. Kurt Pfeiffer (dienstlich verreiselt); i. V. Adolf Kargel, Lizmannstadt. Für Anzeigen gilt z. Z. Anzeigenpreisliste 3

Wolter von Plettenberg

19) Roman von Hans Friedrich Blunck

Der Hauptmann der Landsknechte, Mathes Pernauer, schlug an sein Wehrgehänge. Die Nachricht gefiel ihm, sie gab ihm die Vorfreude auf ein gutes Hauen und Stechen, sowie auch die Erwartung einer Beute, um die es sich lohnte.

„Habt ihr mir sonst etwas zu sagen?“

„Da du uns einlädst, noch diesen und jenen Gedanken vorzubringen“, begann Hermann Hoyte, Komtur von Riga, bedächtig, „will ich dir berichten, was wir uns so beim Beten und Uben durch den Kopf gehen lassen.“

Der Meister war erstaunt, es klang wie ein Mahnen, nicht fern der Aufsässigkeit. „Nun?“

„Wir denken über dies und das nach und hören viel von Deutschland herüber. Sag uns, warum dürfen die Russen einen eignen Papst haben und warum hängen wir Deutschen zu unserem ewigen Leid an Rom?“

Plettenberg fand die Antwort nicht gleich.

„Sieh“, nahm Plater das Wort, „mich dünkt, in manchen Dingen hat der Wittenberger recht. So wäre es gewiß besser, die großen Völker hätten jedes einen eigenen Papst; dann könnte man freudig glauben und demütig sein. Können sich ja danach wieder einen Höchststen wählen, vielleicht einmal den Deutschen, einmal den Römer. Aber daß wir zu dumm sein sollen, den Glauben auszudeuten, und daß der Papst fast allein mit seinen

italienischen Kardinälen lebt und dennoch dem Kaiser und den deutschen Bischöfen befehlen will, das scheint uns niederträchtig. Uns dünkt, man könnte in diesem vom Russen lernen.“

Plettenberg schwieg; es ging ihm durch den Sinn, daß Augustinus so ähnlich gelehrt hatte, aber er tat, als warte er noch auf weitere Ehrsprüche. — Es blieb eine stille Aufsässigkeit unter den Männern. „Im preußischen Land“, begann der Komtur von Goldingen, „geht das Gerücht um, daß der Hochmeister sich selbst zum König machen und die Bischöflichen austreiben werde.“

„Das wäre wohl nicht nach unserem Hild! Ich rate euch, Brüder und Herren, laßt das Reich sorgen, wie es einen deutschen Papst gewinne, und denkt heut an den Krieg, der vor uns steht.“

„Gerade darum war es gut“, sagte Plater, „daß du einmal weißt, wie sich der Orden denkt. Es könnte uns allen etwas zustoßen und der Mund still werden.“

„Morgen früh, wenn der Erzbischof den Gottesdienst gehalten und euch gesegnet hat, will ich ihm erklären, was ihr meint. Er mag's euch widerlegen, dazu hat er seine Gelehrten.“

„Wir möchten nicht, daß du mit ihm be-redet, was wir als Freunde besprochen. Wir mahnen dich, daran zu denken, wie klug sie's in Rußland halten und daß bei uns der Kirche Macht in der Fremde verpraßt wird.“

Ein Schweigen. Auch der Meister schlen sich zu überzeugen. Dann glitt ein feines Lächeln um seine Lippen: „Freunde, im Reich vertilgt man sich über die Frage, ob man zu

Gott mit oder ohne Priester reden darf. Wo wären wir, wenn wir ihn nicht selbst gefragt hätten? Im Reich wollen sie beweisen, daß Juden und Propheten wichtiger seien als Maria in der Fahne. Wollt ihr's den Brüdern vorlegen? Im Reich brauchen die Fürsten Grund, wider den deutschen Kaiser zu stehen, und werden sich mit dem Landesfeind verbünden gegen das Reich. Ist das gut oder schlecht für Livland?“

Plettenberg möchte seinen Worten noch etwas hinzusetzen, er selbst glaubte das eine, nicht das andere, wo Priester zankten. Soldat war er; auf Gott und sein Schwert baute er und auf die Eine, die des Ordens Banner trug, seit vielhundert Jahren.

Aber die Herren antworteten nicht mehr, er hatte sie wiedergewonnen, es war immer das gleiche. Da berührte Plettenberg die Fahne, die über ihm hing, und die Obersten und Gebetiger beugten fromm das Haupt. „Gott und die Jungfrau!“ sagte jemand, und es kam wie ein Schluchzen. —

Männer ritten gen Osten. Die Wege waren voll von Reisigen, in den Gehöften warteten die Aufgeborenen der Ordenschlösser. Mit viertausend Reitern und zweitausend Fußknechten, dazu mit zehn Geschützen und fünftausend Bauern griff Wolter von Plettenberg Rußland an. Er wartete nicht, daß Iwan ihn mit seinen Heeren erdrückte; zwischen dem Schloß Marienhausen und dem Pelpussee überschritt er die Grenze und packte den Zaren in seinem eignen Lande.

Plettenberg hielt an der Brücke, die von Wjese zu Wjese über den Fluß führte. Die

Ritter von Fellin und Pernau, Uxküll und Altona, von Hasenpot, Mitau und Weissenstein, und wie die Namen der Ordenschlösser lauteten, trugen ihre Banner an ihm vorüber. Leuchtend stand das schwarze Kreuz auf dem weißen Grund der Mäntel; die Helmzier, die Schwertknäufe und die Brustriemen der Rosse blinkten im Sonnenlicht.

Hinter ihnen folgte das Landsknechtsfähnlein unter seinem Hauptmann Mathes Pernauer; der Fähnrich Konrad Schwarz warf die Fahne hoch und fing sie wieder auf, dem Meister zum Gruß. Bunt waren die Landsknechte gekleidet, mehr als ginge es zum Mummenschanz denn zu einer Waffentat. Aber das hatte sich nun einmal so ausgebildet, ein jeder ehrte ihr Trommeln und Pfeifen und lachte in die wilden zerhaunten Gesichter unter den bunten Federhüten. Die Lanzen hochgestellt, marschierten sie aus den grünen Wäldern hervor, die das livländische Ufer umkränzten, trappelten über die drohnende Brücke und spähten, immer voll Hunger nach Gut und Feld, die Wiesen des Landes Nowgorod ein, die jetzt dem Zaren gehörten und die sie ihm wieder abnehmen möchten.

Hinter ihnen der ritterliche Troß und des Ordens Knapen zu Fuß. Sie hielten sich einfach in der Tracht, trugen enge Lederhosen und Wams aus blauem Tuch, darüber den kurzen Brustharnisch. Filzhut mit Feder bedeckte den Kopf, über die Schulter glitt die seidene Schärpe. Die Armbrust hing ihnen an der rechten Seite, viele von ihnen hatten aber auch Faustrohre im Gürtel, Pulverhorn und Lottasche.

(Fortsetzung folgt)

„Farbfoto-Sahara“ nann Lichtbildvervo kleinen Saal Und in der T derwerke an mera auf die dem Elameer Rockenfeller fand und so Verdienst.

Wir sahen Autoreise na Dienst der den, die bi Stadt der T Mitternachts tägliches, be net sind, wie Und wen dig und hum Rockenfeller Schluß des V eine Reise u sie uns im F Herr Kl führte den Sch ihm zum Sch für den gen

Litman

Hortobagy-P große Ebene, d Sommerweide Schweineherde Bewohrern, Me bagy“ (Pusta-M gezeigt wurde. Höljerling Prachtvollen Bil so zeigen, wie tur ist nicht u Traktor, der vo Maschine raubt auch Menschen an haben. Davon erzählt der versteht, d Gewandt hat.

Reichsp Mozart bis Rid tungs-komponi Deutsches I binl bis Rezo 21—22: „Rom

Opern

Farbenre. Die Opern zuweilen mar ebenso unwa „Clivia“ ford einer Betrach mord gleich z mißglückten Operette ist, etwas ähnlich chen für das bunten Farbe gends so seh scharfe Gege Freistat. W Operette erka Neigung heru Operetten-Ins ben seiner P vollen Spiel Publikums fa gab ihm dazu nutzen er nie steuerte er steils die La freche, mode mers Stärke, Höhepunkt g Auch mus Aufführung d Arbeit. Die Sinfonieorch m ann in e stark auftr der Farbigk reibungslos Chor und O in der D borg W e n zwischen Sp

He

Jochen das Fenster strahlen un dem Nacht blosse, sch wollten sie spenden. Es däm sprecher d denn schon zu...“ Jo lauscht, d Zeit...“ E jetzt träum früheren Lu mat...

Er sieht terlichen V Kachelofen ter hat ein Jetzt brut ihrem schö tack... ge wandern d die Stunde Auf de alte Knech Und Hann Holzschub schrieb, schuhe für ich alles g „Ach j

Tag in Litzmannstadt

Farbfoto-Wunder

„Farbfoto-Wunder zwischen Eismeer und Sahara“ nannte Theo Rockenfeller seinen Lichtbildervortrag, der am Sonnabendabend im kleinen Saal der Volksbildungsstätte stattfand. Und in der Tat: Die Bilder zeigten wahre Wunderwerke an farbigen Bildern, die von der Kamera auf die Platte gebannt wurden. Zwischen dem Eismeer und der Sahara suchte Theo Rockenfeller seine Motive. Daß er sie auch fand und so meisterhaft „verewigte“, ist sein Verdienst.

Wir sahen wunderschöne Bilder von einer Autoreise nach Afrika und von einer Fahrt im Dienst der Truppenbetreuung im hohen Norden, die bis Hammerfest, der nördlichsten Stadt der Erde, führt. Farbaufnahmen mit der Mitternachtssonne sind gewiß noch nichts alltägliches, besonders wenn sie so ausgezeichnet sind, wie die des Vortragenden.

Und wenn über ihre Entstehung so lebendig und humorvoll geplaudert wird, wie Theo Rockenfeller das versteht, so kann man am Schluß des Vortrags nur bedauern, daß er nicht eine Reise um die Welt unternommen hat, um sie uns im Farbbild vorzuführen.

Herr Klaus von der Volksbildungsstätte führte den Vortragenden ein und vermittelte ihm zum Schluß den Dank der Anwesenden für den genubreichen Abend. A. K.

Litzmannstädter Lichtspielhäuser

Hortobagy

Hortobagy-Puszta nennt sich die 2900 Geviertkilometer große Ebene, die sich westlich Debrecen hinzieht und eine Sommerweide für riesige Schaf-, Rinder-, Pferde- und Schweineherden bildet. Von diesem Stück Erde und seinen Bewohnern, Menschen und Tieren handelt der Film „Hortobagy“ (Pusta-Melodie), der gestern vormittag im „Rialto“ gezeigt wurde. Der nach einer Erzählung von Georg Heltai verfilmte Film vermittelt eine Fülle von prachtvollen Bildern, die dieses reizvolle Stück Ungarn so zeigen, wie es wirklich ist. Aber auch dieses Stück Natur ist nicht unbedroht. Sein Feind ist die Maschine, der Traktor, der von der Puszta immer mehr Land abragt. Die Maschine raubt den Csikos, den freien Reitern der Puszta, auch Menschen: Pferdehähnen, die sich dem Motor verschrieben haben.

Davon erzählt der Film. In einer Bildersprache, die jeder versteht, der sich noch nicht ganz von der Natur abgewandt hat. Adolf Kargel

Rundfunk am Montag

Reichsprogramm: 15-16: Solistenmusik von Mozart bis Richard Strauss. 16-17: Neuzzeitliche Unterhaltungsprogramme. 20.15-22: „Für jeden etwas.“ — Deutschlandsender: 17.15-18.30: Von Cherubini bis Reznicek. 20.15-21: Kammermusik des Barock. 21-22: „Komponisten dirigieren.“

Operette—Das Märchen für die Erwachsenen

Farbenreiche Aufführung von Nico Dostals „Clivia“ durch unsere Städtischen Bühnen

Die Operette als ein Stiefkind der Muse muß sich zuweilen mannigfachen Angriffen erwehren, und die ebenso unwahrscheinliche wie bunte Handlung in „Clivia“ fordert vielleicht noch mehr als sonst zu einer Betrachtung darüber heraus. Wer den Theaterabend gleich zu Beginn, das Amazonenkorps und den mißglückten Staatsstreich etwa ernst nehmen wollte, der vergißt, daß die Parodie das Lebenselement der Operette ist. Sie bedeutet, mit anderen Vorzeichen, etwas ähnliches für die Erwachsenen wie das Märchen für das Kind, ein Spiel mit Unwirklichem, mit bunten Farben und Flitterkränzen. Deshalb haben nirgends so sehr wie hier die lustige Übertreibung, der scharfe Gegensatz und schöpferischer Übermut ihre Freistätte. Wir haben immer anerkannt, daß Operetteleiter Ino Wimmer diese Bedürfnisse der Operette erkannt und aus vollem Herzen und innerer Neigung heraus bejaht hat. In dieser seiner letzten Operetten-Inszenierung hat er noch einmal alle Farben seiner Palette gemischt und zu einem wirkungsvollen Spiel vereint, das die volle Anerkennung des Publikums fand. Gerade die Buntheit der Handlung gab ihm dazu die wertvollsten Anhaltspunkte, die zu nutzen er nicht müde wurde. Über das Buch hinaus steuerte er eine Fülle eigener Einfälle hinzu, die stets die Lacher auf ihrer Seite hatten. Die spritzige, frische, moderne Fassung der Operette ist Ino Wimmers Stärke, er hat sie an unserem Theater zu einem Höhepunkt geführt.

Auch musikalisch erkannte man an der „Clivia“-Aufführung die besonders liebevolle und sorgfältige Arbeit. Die vorzugsweise in den modernen Tanzformen arbeitende Musik wurde durch das Städtische Sinfonieorchester unter Leitung von Hans Hoffmann in eindrucksvoll gestraffter Rhythmik und stark auftragender, der Handlung entsprechender Farbfolge dargeboten, wobei besonders das reibungslose Zusammenklängen zwischen Solisten, Chor und Orchester hervorzuheben ist.

In der Darstellung zeichnete sich wieder Ingeborg Wennberg durch die vollendete Harmonie zwischen Spiel und Gesang und die große Kunst der

Warthegau steht in der Geburtenfreudigkeit an der Spitze

Großkundgebung mit Reichsgesundheitsführer Dr. Conti / Die günstige Gesundheitsbilanz unseres Volkes in diesem Kriege

Der vom Führer mit der Sorge um die Gesundheit des deutschen Volkes betraute Reichsgesundheitsführer Dr. Conti traf gestern früh in Litzmannstadt ein. Er wurde am Bahnhof von Kreisleiter Knaup begrüßt, in dessen Begleitung sich führende Persönlichkeiten der hiesigen Ärzteschaft befanden. Mit dem Reichsgesundheitsführer waren angekommen der Leiter der Auslandsabteilung des Reichsgesundheitsführers Professor Dr. Haubold und Ministerialdirigent Dr. Linden im Reichsministerium des Innern. Die Herren fuhren zunächst zum „Haus der Gesundheit“, Annweiler Weg, dessen Einrichtungen besichtigt wurden und die hohe Anerkennung des Reichsgesundheitsführers fanden. Dann begab man sich in das Entbindungshaus der Volksdeutschen Mittelstelle, dessen Besichtigung ebenso große Befriedigung auslöste wie die der gesundheitlichen Einrichtungen des Umstädterlagers Tuschn, die den Nachmittag ausfüllte. Höhepunkt des Besuchs war die Großkundgebung in der Sporthalle mit der Rede des Reichsgesundheitsführers.

Es ist bekannt, daß der Raum um Litzmannstadt zur Polenzeit in wissenschaftlichen Kreisen als notorischer Seuchenherd eine gewisse traurige Berühmtheit genoß. Wenn aus diesem Gebiet in wenigen Jahren deutscher Aufbautätigkeit ein Bezirk geworden ist, dessen Krankheitskurve in keiner Weise anders verläuft als der Durchschnitt des Altreichs, in vieler Hinsicht sogar günstiger, so verdanken wir das der Tätigkeit der im Dienste der Volksgesundheit beschäftigten Volksgenossen und Volksgenossinnen. Dieser Kreis war zusammen mit Vertretern der politischen Leitung gestern mittig in der Sporthalle versammelt. Man sah die Ärzteschaft, die in Apotheken und Drogerien Tätigen, die Pflegepersonen, Hebammen, Schwestern, die Büroangestellten und viele andere mehr, und man konnte ermesen, welches Maß von Arbeit und Hilfsbereitschaft dazu gehört, ein so hochgefaßtes Ziel wie den Kampf gegen Seuchen und andere Krankheiten erfolgreich aufzunehmen.

Kreisleiter Knaup begrüßte mit kurzen Worten den Reichsgesundheitsführer und gab seiner Freude darüber Ausdruck, ihn in Litzmannstadt zu sehen. Reichsgesundheitsführer Dr. Conti sprach



Ankunft des Reichsgesundheitsführers am Bahnhof. — In der Mitte Reichsgesundheitsführer Dr. Conti, links im Bilde Kreisleiter Knaup. (Foto: Bell)

zunächst sein Bedauern darüber aus, daß er zweimal daran verhindert worden war, seine beabsichtigte Reise nach Litzmannstadt durchzuführen, was ihm selbst sehr unangenehm gewesen wäre. Persönliche Lebensaufbahn und innere Neigung zögen ihn nach dem Osten. Wenn er bereits sechsmal hier gewesen sei, so bedeute das keinen Zufall, sondern die Anerkennung von der überragenden Bedeutung der hier vorliegenden Probleme und der Tatsache, daß hier eine Entscheidung von höchster Tragweite fällt.

Dann entwickelte der Reichsgesundheitsführer die seinem Amt gestellten Aufgaben und legte dabei etwa folgendes dar: Volksgesundheit fassen wir nicht als die Fürsorge dafür, daß der Einzelne von Krankheiten frei bleibt. So etwas gibt es schließlich auch in liberalistischen Staaten. Unter Volksgesundheit verstehen wir den gesamten Lebens- und Leistungs-willen eines Volkes und seine Erneuerungskraft. Voraussetzung für diese biologische Auffassung war, daß man überhaupt den Tatbestand eines „Volkes“ anerkannte. Das war weder bei den Habsburgern noch im Wilhelminischen Reich gegeben. Man kannte nur die Staatsangehörigkeit, und so saßen in dem „Dem deutschen Volke“ gewidmeten Reichstag Juden, die von hier aus ihre zersetzenden Parolen ausstreuen konnten. Und ein Mensch wie Erberger konnte 1912 für die Zulässigkeit der Ehe zwischen Schwarzen und Weißen einreten, während er die Ehe zwischen konfessionell verschiedenen Menschen deutschen Blutes als „Mischehen“ brandmarkte.

Die grundlegende Tatsache unseres Volkes aber ist seine innige Blutsverwandtschaft, die schon nach wenigen Generationen zu enger Ahnengemeinschaft führt. Diese Gemeinschaft des Blutes und die darin verankerten hohen rassistischen Werte sind der höchste Besitz unseres Volkes. Demgegenüber sind der Besitz an Wirtschaftsgütern und selbst an kulturellen Dingen nebensächlich, denn der gesund erhaltene Volkskörper kann sich das alles wieder von neuem schaffen.

Deshalb ist es die ernsteste Sorge einer verantwortlichen Gesundheitsführung, daß diese rassistische Kraft des Volkes erhalten bleibt. Unsere Feinde setzen ja ihre ganze Hoffnung auf den physischen Zusammenbruch des deutschen Volkes. Die Zeiten sind aber vorbei, wo das möglich war. Es ist der intensiven Arbeit aller Beteiligten gelungen, die Seuchen in Deutschland geringer zu halten als je.

Abgesehen von kleinen Schwankungen bei

Scharlach und Diphtherie, die bereits im Abklingen sind, ist Deutschland nie so frei von Seuchen gewesen wie jetzt.

In der Bekämpfung der Müttersterblichkeit sind ganz erstaunliche Erfolge errungen worden, die Zahl der Todesfälle hat einen erfreulichen Tiefstand erreicht. Auch die Säuglingssterblichkeit weist einen sehr günstigen niedrigen Stand auf. Was nun den Gesundheitszustand unserer älteren Kinder anbetrifft, so kann er in keiner Weise mit dem im Weltkrieg verglichen werden, er ist in jeder Hinsicht besser als damals. Das gleiche gilt für die Müttersterblichkeit. Der Reichsgesundheitsführer mahnte schließlich in diesem Zusammenhang zu natürlicher Lebensweise, zur Ausnutzung von Luft, Licht und Sonne.

Die wesentlichste Sorge aber ist die, daß der biologische Bestand unseres Volkes erhalten bleibt. Deshalb ist es so überaus wertvoll festzustellen, daß der jetzige Krieg nicht den verhängnisvollen Einfluß auf die Geburtenziffer hat wie der letzte.

Für uns ist es besonders erfreulich, wenn der Reichsgesundheitsführer sagte, daß der Warthegau auch in dieser Hinsicht mit der günstigsten Geburtenziffer an der Spitze des ganzen Reiches steht.

Geburtenfreudigkeit ist keine Angelegenheit des Geldes, sondern ein Ausdruck von Lebensmut. Die negative Auslese, daß gerade die Angehörigen der führenden Schichten die wenigsten Kinder haben, muß in ihr Gegenteil umgebogen werden. Nur auf diese Weise wird das deutsche Volk nicht nur den Sieg der Waffen, sondern auch den der Wägen erringen.

Der Reichsgesundheitsführer schloß mit der Darstellung des im Dienst an der Volksgesundheit liegenden Ethos. Jeder im Gesundheitsberuf Arbeitende muß einen Strom der Lebensaufregung für die anderen bedeuten. Er muß sich der tiefen weltanschaulichen Grundlagen seines Berufes bewußt sein.

Die Ausführungen des Reichsgesundheitsführers machten auf alle Hörer tiefen Eindruck, sie wurden mit stürmischem Beifall aufgenommen. Der Besuch wird der betrieuerischen Arbeit in Litzmannstadt neuen Auftrieb verleihen und den in ihr stehenden Volksgenossen und Volksgenossinnen ein weiterer Ansporn sein. G. K.

Veranstaltungsplan der NSDAP.

Kreis Litzmannstadt-Land

24. 5. Konstantynow, Zgierz-Stadt Amts- u. Zellen-Bespr. Kreisleitung NSF. Kreisabstimmung. 25. 5. Alexandrow-Stadt, Konstantynow Zellen-u. Blockl.-Bespr. Rząd Amts- u. Zellen-u. Blockl.-Bespr. Tuschn 16.00 Deutsches Volksbildungswerk Lichtbildervortrag in Tuschn. Zgierz-Stadt Zellen-u. Blockl.-Bespr. 26. 5. Alexandrow-Stadt 20.00 NSF. Arbeitsbespr. Konstantynow 20.00 NSF. Arbeitsbespr. 28. 5. Andropol, Beldow, Löwenstadt, Neuzelfeld, Tuschn, Zgierz-Land, Kurawice Amts- u. Zellen-u. Blockl.-Bespr. 29. 5. Konstantynow, Romblen, Strikan, Amts- u. Zellen-u. Blockl.-Bespr. 30. 5. Alexandrow-Stadt Stabsbespr. NSDAP. Alexandrow-Land Amts- u. Zellen-u. Blockl.-Bespr. Tuschn 10.00 Schul. 31. 5. Konstantynow Stabsbespr. NSDAP. Zgierz-Stadt Amts- u. Zellen-Bespr.

Kreis Lask

24. 5. Pabianitz-Ost 20.00 Dienststelle Og.-Stabs- und Zellenleiterbespr. Sencziejowice 16.00 Schul. P. L.; Szczerkow 19.30 Zellenab. Zelle II. 25. 5. Zelow 20.00 Schul. Volksl. Gr. 3 u. 4 und P. L.-Bespr. 27. 5. Lask 20.00 Parteilokal Dienstbespr.; Lutomerz 15.00 Deutscher Unterricht Volksl. Gr. 3 u. 4. 28. 5. Pabianitz-Nord 20.00 Schulungsab.; Pabianitz-Ost 20.00 Dienstappell P. L.; Worniki 15.00 P. L.-Bespr. 30. 5. Kleszczow 15.00 Rurow Schul. mit Film; Kleszczow 20.00 Wola Grzymalina Schul. m. Film; Pruszkow Gr. Okup Feuerwehrsaal öffentl. Vers.; Gaudredner Herwig aus Grätz; Widawa 9.00 Ausbildungsdienst.

Kreis Kempen

25. 5. Kempen-Stadt 20.00 NSF.-Gemeinschaftsabend Parteil.; Wilhelmbrück 20.00 DFW. Heimabend. 26. 5. Kempen-Stadt 20.00 Bespr. DAF.-Ortsv. Kempen; Wälfingen 20.00 Schul. Parteil. 27. 5. Kempen-Nord 19.00 Zellen-u. Blockl.-Bespr.; NSF. 8.30 Tag. Ortsratsversammlung. Lehrkräfte. 28. 5. Kempen-Stadt 20.00 Schul. Parteil.; Schildberg-Stadt 19.45 Schul. Rathaus; NSF. 9.00 Tag. Ortsratsversammlung. Schildberg. 29. 5. Kempen-Stadt 20.00 Operettenbühne „Maskottchen“ Parteil. 30. 5. Schildberg-Stadt 20.00 Operettenbühne „Maskottchen“ Pusch; Wälfingen DFW.-Dienstbespr. DFW.-Heim.

Kreis Ostrowo

24. 5. Neue Skalden 16.00 Bespr. DFW. Neu Skalden. 25. 5. Ostrowo (Kreis) 9.00 Dienstbesprechung der Kreisamtsleiter, Ortsgruppenleiter und Gliederungsführer, Volksschule, Breslauer Str.; Kreisleiter; Ostrowo 20.00 Schul. 6. Betriebsobm. DAF. Kreiswvl., Baltische Str. 4; Ostrowo-Ost 20.00 Abend d. Zellen 4, 5 u. 6 DFW. Dienst. DFW.; Ostrowo-Stdt 20.00 Zellenab. DFW. Reichsb. Ausb. Werk. 26. 5. Hirschfeld 20.00 Bespr. P. L.; Walter u. Warte Hirschfeld. 27. 5. Neue Skalden 16.00 Bespr. NSF. Neu Skalden. 29. 5. Schackepau 20.00 Zellenab. Schackepau. 30. 5. Adelnau 8.00 Schießausb. P. L. Adelnau; Biningen 14.00 Bespr. DFW. Eilenfeld; Biningen 15.00 Zellenabm. DFW. Eilenfeld; Deutschdorf 8.00 Bespr. mit Schießausb. P. L. Mixstadt; Dieterslode 15.00 Bespr. DAF. Waldhof; Hirschfeld 15.00 Zellenabm. DFW. Kl. Pappel. 30. 5. Schwarzwald 15.00 Zellenabm. Bliessenau; Schwarzwald 19.30 Bespr. P. L. Schwarzwald.

Kultur in unserer Zeit

Wissenschaft

Goldenes Doktorjubiläum. Der Präsident der Preussischen Akademie der Wissenschaften, Ministerialdirektor i. R. Prof. Dr. Theodor Vahlen, beginnt am 20. Mai sein 50jähriges Doktorjubiläum. Präsident Vahlen ist Träger des Goldenen Parteiaabelzeichens und Inhaber der Goethe-Medaille, die ihm der Führer aus Anlaß seines 70. Geburtstagestages verliehen hat.

Schauspieler Hans Salcher gestorben. Der bekannte Kölner Schauspieler Hans Salcher, der bis zum Beginn des Krieges auch durch seine Mitwirkung als einer der „Drei fröhlichen Gesellen“ bei den frohen Sonnabendnachmittagen des Reichsenders Köln bekannt und beliebt war, ist im Alter von 51 Jahren plötzlich verstorben. Er wirkte zuletzt als Mitglied einer Frontbühne.

Theater

Lucie-Höflin-Tournee im Generalgouvernement. Staatschauspielerin Lucie Höflin hat nach langer Spielpause mit einigen bekannten Darstellerinnen und Darstellern eine Tournee durch das Generalgouvernement angetreten. Sie bringt die dramatische Legende in drei Akten „Das blinde Herz“ von Herbert Becker, in deren Mittelpunkt die von Lucie Höflin in ergreifender Gestaltung gespielte Prinzessin Amalie von Preußen, die Lieblingschwester Friedrichs des Großen, steht. Nach drei Aufführungen in Krakau gastiert das Ensemble in Reichshof, Przemysl, Lemberg, Lublin und anderen Städten des Generalgouvernements.

Neue Bücher

An die unsterbliche Geliebte. Liebesbriefe berühmter Musiker. Herausgegeben von E. H. Müller von A. S. W. Wilhelm-Frick-Verlag, Wien. — Auf den Seiten dieses Buches spiegelt sich das Bild so großer Meister der Musik, wie Haydn, Mozart, Beethoven, Weber, Berlioz, Schumann, Liszt, Wagner, Bruckner, Cornelius, Johann Strauß und Reger, in der Liebe zu einer Frau wider. Es ist ungemein reizvoll, in diesen bald Hingeblich hingekritzten, bald sorgsam abgewogenen Briefen zu lesen und in ihnen das innere Wesen des Verfassers blitzartig aufleuchten zu sehen. Augenblicksaufstellungen steigen daraus hervor, aber auch Entschlüsse sind in den Zellen festgehalten, die über das fernere Leben des Briefschreibers entschieden. — Der Verlag hat dem Buch ein ansprechendes Gewand gegeben. Adolf Kargel

um den großen runden Tisch, und Maria trägt die dampfende Suppe auf. Peter, der Jüngste, langt mit seinem großen Löffel tüchtig zu. Immer will er als erster fertig sein, weil er dann den Geschichten lauschen kann, die der Vater nach dem Essen erzählt. Doch am liebsten, so steht in einem Brief von zuhause, hören die Jungen zu, wenn Friedrich ihnen vom Krieg erzählt. Und das kann er gut, denn er hat den Weltkrieg von Anfang bis Ende mitgemacht. Mit staunenden Augen und offenem Munde lauschen ihm dann die Jungen.

Wenn er daheim sein wird, dann kann er ja selbst alles seinen Jungen erzählen, und sie werden stolz sein auf ihren Vater, denn er war ja mit dabei.

Seine Hand greift nach dem Nachtlisch, und nun hält er in der Hand das Bild, auf dem Maria mit den beiden Jungen steht, und ein Lächeln liegt auf seinem Gesicht. „Maria“, flüstert er, „hast du es gespürt, ich war in Gedanken bei dir, bei euch in der Heimat, in der kleinen Waldstube!“ ho.

Erzählte Kleinigkeiten

In Zürich hatte es einen kleinen Skandal um Böcklins Bild „Im Spiel der Wellen“ gegeben, auf dem sich mehrere unbekleidete Meerjungfrauen in den Wellen tummelten. Moralische Mucker hatten darauf gedrungen, daß das Bild durch die Polizei aus der Auslage einer Kunsthandlung, wo es ausgestellt war, entfernt würde. Am Abend des gleichen Tages traf sich Böcklin mit Gottfried Keller am Stammtisch. „Was sagen Sie dazu“, fragte er empört, „daß die Polizei an meinem Bilde Anstoß genommen hat?“ — „Hm“, meinte Keller, „es gehört natürlich eine verdorbene Phantasie dazu, um in dem Bilde etwas Anstößiges zu erblicken. Ich selber habe sie Gott sei Dank.“

Heimatraum im Lazarett / Von Herta König

Jochen Brandler liegt im Lazarett. Durch das Fenster gleiten die letzten warmen Sonnenstrahlen und umspielen den Blumenstrauß auf dem Nachtlisch. Jetzt streichen sie über das blasse, schmale Gesicht des Verwundeten, als wollten sie ihre letzte Kraft zu seiner Stärkung spenden.

Es dämmert. Leise klingt aus dem Lautsprecher das Lied: „Wovon kann der Landser denn schon träumen, er hat ja keine Zeit dazu.“ Jochen, der den Klängen der Musik lauscht, denkt: „Doch, hier habe ich jetzt Zeit.“ Immer leiser werden die Töne, und jetzt träumt Jochen vor sich hin. Bilder eines früheren Lebens ziehen herauf, Bilder der Heimat...

Er sieht die heimische Bauernstube im winterlichen Waldorf. Der große dunkelbraune Kachelofen strahlt seine Wärme aus. Die Mutter hat ein paar Bratäpfel in die Röhre getan. Jetzt brutzeln sie und füllen die Stube mit ihrem schönen Duft an. Tick... tack... tick... geht die alte Wanduhr. Gleichmütig wandern die Zeiger über das Zifferblatt, und die Stunden verrinnen.

Auf der Ofenbank hat sich Friedrich, der alte Knecht, breit gemacht, bindet Birkenbesen. Und Hannes, der älteste Sohn, bastelt an den Holzschuhen herum. „Ja, Vater“, hat er geschrieben, „ich schnitze jetzt ganz kleine Holzschuhe für den Peter. Du wirst staunen, was ich alles gelernt habe!“

mögen sie aussehen? Lange war ich nun nicht zu Hause. Maria schrieb zwar, daß sie wohl auf und munter sind, und daß der Jüngste, der Peter, ein strammer Junge geworden ist. Der Vater hatte noch hinzugefügt, daß wohl ein rechter Waldbauer aus ihm werden wird.

Weiter zaubert sich Jochen die Bilder der Heimat herbei. Am Herdwinkel sitzt Maria und flickt die zerrissenen Hosen der Jungen aus. Wie fleißig sie immer ist und die Lücke ausfüllt, die er durch sein Fortgehen hinterließ! Aber wenn er erst wieder daheim ist, dann soll sie sich mal ausruhen, dann will er wieder schaffen und sorgen für alle.

Da ist auch der Vater, er liest jetzt aus der Zeitung vor. Oder vielleicht ist schon der letzte Feldpostbrief angekommen, der den Urlaub ankündigt...

„Ach ja, Urlaub!“ In vierzehn Tagen können Sie Ihren Urlaub antreten, das heißt, wenn Sie recht ruhig liegen“, hatte der Arzt gestern gesagt. „Vierzehn lange Tage noch, dann bin ich ja bei euch zu Hause“, denkt Jochen.

Leise singt es noch immer im Radio. Jochen rückt sich das Kopfkissen wieder zurecht. Sieht hinüber zu seinem Kameraden. Der ist eingeschlafen. Oder ob er auch mit seinen Gedanken zu Hause ist? Und wieder ziehen im Geiste die Bilder an ihm vorüber.

Jetzt ruhen alle Räder und Hände. Ein Tagewerk ist vollbracht. Die Mutter zündet die Lampe über dem Bauernisch an. Alle sitzen

„Ach ja, meine Jungen“, denkt Jochen, wie folgt)

Frühjahrslauf der Betriebe

Der schon seit einigen Jahren mit großem Erfolg durchgeführte Sportappell der Betriebe, der in mehreren Teilen stattfindet, begann für dieses Jahr mit dem Frühjahrslauf...

Der Frühjahrslauf der Betriebe in Kalisch

Im kalischer Jahn-Stadion fand als Auftakt zum Sportappell des Jahres der Frühjahrslauf der Betriebe statt, an dem sich fast 300 Männer und Frauen der kalischer Betriebe beteiligten...

Der SCC. gewann Berlins Großstaffel

Auf der 4,375 km langen Strecke Deutschlandhalle - Technische Hochschule wurde am Sonntag vor Tausenden von Zuschauern zum 36. Male Berlins Großstaffel ausgetragen...

Mainkur gewann Schwarzgold-Rennen

Hoppgarten hatte am vierten Malsonntag als Hauptpartei das Schwarzgold-Rennen auf der Karte. Leider fehlten Albruna und Osterinsel...

Contessa Pilade arbeitet wieder

Die an der Spitze unserer Dreijährigen stehende Contessa Pilade hat die durch eine Hustenerkrankung unterbrochene Arbeit jetzt wieder aufgenommen...

Die erste Zwischenrunde zur Deutschen Kriegs-Handballmeisterschaft

Fast durchweg nur knappe Ergebnisse / LSV. Brieg siegte nur nach Spielverlängerung

Die Handballer trugen gestern die erste Zwischenrunde ihrer Spiele um die Deutsche Kriegsmeisterschaft aus, in der es fast durchweg harte Kämpfe um den Sieg und meist nur knappe Unterschiede in den Ergebnissen gab...

SGOP. Hamburg - Kieler MTV. v. 1844 17:7 (12:3). LSV. Straßburg - SV. Waldhof Mannheim 15:12 (2:6)...

Das Hamburger Spiel sah die SGOP. Hamburg klar überlegen. Die Theilig-Mannschaft war in allen Reihen gleich gut besetzt und siegte dank ihrer größeren Reife...

Der Meisterschaftszweite SV. Waldhof wurde im Spiel gegen den LSV. Straßburg seinem Ruf mit einem glänzenden Siege voll und gerecht...

Einen außerordentlich hartnäckigen Kampf lieferten sich LSV. Reinecke Brieg und SGOP. Kattowitz vor 4000 Zuschauern in Kattowitz...

Der Berliner Meister leistete sich gegen den LSV. Rahmel eine lasche zweite Spielhälfte, die den Danziger Meister dem Ausgleich nahebrachte...

Die Auseinandersetzung zwischen den Meistern der Gauen Mitte und Sachsen endete mit einem klaren Siege der Dresdener SG., die das Spiel jedoch im wesentlichen aus der Verteidigung heraus führte...

Münchens Meister TV. Milbertshofen warf die SGOP. Wien aus dem Rennen. Bei der Gleichwertigkeit der Mannschaften gaben die Freiwürfer für München und das höhere Alter der stärker eingeschätzten Wiener Polizisten den Ausschlag...

Ein ebenfalls leicht überraschendes Ergebnis brachte der MTSV. Schweinfurt durch seinen Sieg über Würtembergs Meister zustande. Die körperlich schwächeren Ellinger hielten in der ersten Hälfte Stand und erlagen dann erst der noch gesteigerten Kraftentfaltung der Schweinfurter...

Vor 5000 Zuschauern schlug die Recklinghauser SGOP. Tura Gröpelingen, die zwar in Messer einen überragenden Torschützen hatte, der allein aber die Niederlage nicht abwenden konnte...

2. Runde der Tschammerpokalspiele

Am gestrigen Sonntag fand im Warthequai die zweite Runde der Spiele um den Pokal des verstorbenen Reichssportführers statt, den dieser vor Jahren den Fußballern als Wanderpreis gestiftet hat...

Kalisch 6:1 siegreich blieb. Die fünfte Mannschaft ist die Reichsbahn-SG. Ostrowo, die sich der TSG. Kempen mit 3:1 (1:0) überlegen erwie und einzige überlebende Mannschaft der Kreisklasse ist...

Union 97 - Reichsbahn-SG. 5:3 (2:2)

Das Vormittagsspiel im Stadion brachte den Zuschauern einen anregenden Kampf mit mancher recht hübschen Leistung. Die ergänzte Mannschaft der Reichsbahn schlug sich vor allem in der ersten Halbzeit gut und konnte bis dahin, allerdings ohne Entscheidung, das Spiel halten...

SG. Kalisch - Post-SG. Posen 1:6 (1:3)

Eine ziemlich große Zuschauermenge war im Jahn-Stadion Zeuge dieses Spiels um den Tschammerpokal. Die Posener stellten sich als eine äußerst flinke und schüßerige Mannschaft vor. Kalisch konnte zwar in den ersten Minuten den Torriegel öffnen...

Um die Deutsche Jugend-Fußballmeisterschaft

Im Vorrundenkampf standen sich in Pabianitz die Gebietsmeister von Wartheland und Berlin-Brandenburg gegenüber. Den Warthequai vertrat die Mannschaft des Bannewitzer Lask mit den Hillerlingen aus Pabianitz...

Tennis-Gem. 1913 besiegte Union 9:2

Zwischen der Tennis-Gem. 1913 und der SG. Union 97 wurde am Sonntag im Helenehof ein Freundschaftskampf ausgetragen, der gleichzeitig Ausscheidungsspiel für die Aufstellung der Stadtmannschaft brachte...

- Männer-einzel: Schmidt (1913): Koschade (Union) 6:2, 6:3; Schroeder 6:2, 6:4; Hengge: O. Stetka 4:6, 6:2, 6:2; Dr. Brauer: W. Stetka 6:3, 6:4; Buckwitz: Roßmann 6:3, 6:3; Huber: Engel 1:6, 3:6.

Am Rande des Sportes

Jahr für Jahr war die Zeit des beginnenden Sommers für den Rasensportler, also die Freunde des Fuß-, Hand- und Hockeyballies, die Zeit der höchsten Spannung...

Auch dieses Jahr wieder Schalke 04?

Bei den Fußballern sind es nur noch acht Mannschaften, die im Endkampf um die begehrte Victoria - den Meisterschaftswanderpreis - stehen, darunter auch Schalke 04...

Und wer bei den Handballern?

Der vorjährige Meister SGOP. Magdeburg hat aus zeitbedingten Gründen den Meisterschaftskampf gar nicht erst aufnehmen können und seinen Titel somit kampflos abgegeben...

Das Wartheland kam nicht über die Vorrunde

Seit drei Jahren nimmt der junge Sportgigant Wartheland an den deutschen Meisterschaftsspielen teil. Es ist selbstverständlich, daß hier der Sport nicht die Heimatverbundenheit hat, wie in den Gauen des Altreichs...

THEATER

Städtische Bühnen, Theater Moltkestraße. Montag 24. 5., um 19.30 Uhr. KdF. 4. Ausverkauf. „Faust“ I. Teil...

FILM THEATER

Ufa-Casino, Adolf-Hitler-Straße 67. 14.30, 17.15 und 20 Uhr. „Wen die Götter lieben“...

Gloria, Ludendorffstraße 74/76

Beginn: 15. 17 und 19.30 Uhr. „Die Stimme des Herzens“...

Wochenschau-Theater (Turm)

Meisterhausstr. 62. Täglich, stündlich von 10 bis 22 Uhr...

Zdzuska Wola, Lichtspielhaus

Beginn Werktags um 17 und 19.30 Uhr. „Ihr erstes Rendezvous“...

KONZERTE

Solisten-Konzert (unter Aufsicht der Reichsmusikkammer, Blindenkonzertamt). Veranstalter: Konzertgesellschaft blinder Künstler „Ostdeutschland“...

KAUFGESUCHE

Peitzmantel, mögl. dunkel oder mittelfarb. Gr. 44, neuwertig, zu kaufen gesucht...

VERLOREN

Ausweis der Grünen Volkliste 139 115 des Josef Weber, Freihaus, Bachstr. 6, verloren.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt

199/43. Ordnungsstrafen. Wegen Verstoßes gegen die Verbrauchsregelungsstrafverordnung habe ich über folgende in Litzmannstadt wohnhafte Personen Ordnungsstrafen verhängt...

HANDELSREGISTER

Amtsgericht Litzmannstadt. Für die Angaben in () keine Gewähr. Neueintragen: HRA. 9 (Ozorkow) „August Link“...

PERTRIX

Jede Pertrix-Leistung, die an die Front geht, dient zugunsten der Heimat. Bedenke dies und zeige Verständnis für beschränkte Einkaufsmöglichkeiten!

Advertisement for Pertrix featuring a typewriter and the text: „Heute besser pflegen denn je, darum öfters mit lauwarmem Wasserspülen, Stillschaltung mit guter Füllhalterfüllung.“

TAUSCH

Get erhaltene tiefen Kinderwagen mit Matratze tauschen gegen Laufer oder Kleinen Teppich. Moltkestraße 209/5. Tausche sehr gut erhaltene moderne Eszimmer gegen moderne Couch...

Vertical text on the far right edge of the page, including "DIE G...", "Monatlich 2...", "21 Rpt. Zeit...", "26. Ja...", "Juc...", "Neues...", "Die b...", "ig in H...", "die sich...", "Achseln...", "Funk me...", "bestätigt...", "Lebensmi...", "machen...", "Landwirt...", "eine inte...", "biet der...", "treiben...", "ein Feld...", "fite und...", "Leben de...", "Die in...", "einen ne...", "machen...", "len nach...", "das Getr...", "diktierten...", "auf läuft...", "bei uns...", "Organisa...", "der Natio...", "Schacher...", "Wiede...", "Div...", "Schon...", "Wie...", "Stützlin...", "heiten de...", "men mit...", "quartier...", "ein. Itu H...", "und Shas...", "Zum...", "front sch...", "Vernicht...", "visionen...", "schen S...", "Burmas...", "haben...", "Die J...", "mittelbar...", "tragen...", "bewegung...", "Auftrieb...", "In d...", "macht di...", "einheim...", "unerwart...", "Aufbau...", "des Süd...", "pans mer...", "der reich...", "talle wü...", "Kö...", "Feiers...", "Die a...", "des groß...", "in beson...", "alten A...", "Domherr...", "Nachla...", "Kant wa...", "hat, fan...", "tigkeit d...", "Anwesen...", "strichen...", "Schausan...", "des Kön...", "Oberprä...", "missar c...", "abgestat...", "In se...", "aus: Ni...", "Jahre na...", "kes „U...", "Vollend...", "und Stu...", "zusammen...", "Widersa...", "Erde sic...", "land bei...", "des Sto...", "der Gro...", "Geist m...", "körper...", "t. s. E...", "deuts...", "kein ei...", "geartet...